Zur Einordnung des Hebräerbriefs

Die Einordnung des Hebräerbriefs bzgl. Autor, Zeit und Ort ist unklar. Es gab in der Vergangenheit eine Reihe von Vorschlägen (Paulus, Apollos, Titus ...), aber all diesen Vorschlägen ist ein spürbares Unbehagen zu eigen, so dass heute viele Ausleger die Autorenschaft offen lassen.

Während der Schlussteil ab Hebr 13,18 auf Paulus als Autor hinzuweisen scheint, tritt der charakteristische wellenförmige Stil bei keinem seiner anderen Briefe auf. Keiner seiner anderen Briefe hat zudem einen derart kleinen Anteil an praktischer Theologie. Auch wenn es in vielen seiner Briefe vergleichbare Herleitungen aus dem AT gibt (man vergleiche nur den Galaterbrief), werden sie doch immer sofort verknüpft mit praktischen Anwendungen innerhalb der Gemeinden. Das Thema der Gemeinde tritt aber im Hebräerbrief zurück, während die atl. Begründung der Christologie so stark in den Vordergrund tritt, wie es bei keinem anderen paulinischen oder nichtpaulinischen Brief zu beobachten ist.

Und so plädiert der Autor dafür, erst einmal den Schlussteil getrennt vom großen Hauptteil zu betrachten. Denn allein die Tatsache, dass dieser Brief keinen Eingangsteil, wohl aber einen Schlussteil besitzt, könnte stutzig machen, ob denn dieser Brief wohl ursprünglich in dieser Form vorlag, ob der Eingangsteil vielleicht verloren ging, oder ob vielleicht ein unvollständiger fremder Schlussteil nachträglich an einen unvollständigen Hauptteil geraten ist. Solch eine Möglichkeit lässt sich aber erst nach entsprechender Analyse beurteilen.

Der Schlussteil

Analyse

Da der Schlussteil der viel kleinere und konkretere ist, soll mit ihm begonnen werden. Ab Hebr 13,1 beginnt eine Reihe von Ermahnungen, wie sie für viele der ntl. Briefe charakteristisch sind. Die V. 7+17 beziehen sich beide auf „die Führer“, und sind deshalb als Einheit anzusehen. Vers 18 beginnt mit den für Paulus so charakteristischen Worten „Betet für uns ...“. Wo der „paulinisch“ erscheinende Schlussteil beginnt, und ob er sich wirklich sauber abgrenzen lässt, ist also zunächst überhaupt nicht eindeutig. Deshalb soll hier zunächst der letzte Teil ab Vers 18 untersucht werden, eine Ausweitung nach vorne erfolgt später.

Zunächst erscheint in den Versen 18+19 die für Paulus charakteristische Formulierung „Betet für uns“. Sie wird wörtlich noch drei Mal in den Schlussteilen seiner Briefe verwendet, meist im Zusammenhang mit Verkündigung in Verfolgung und mit einem Segenswunsch der Bewahrung und Vervollkommnung; anschließend werden konkrete Grüße ausgerichtet. Diese Formulierung wird im NT ausschließlich von Paulus verwendet, und ist deshalb seinem persönlichen Stil zuzuschreiben. In der folgenden Tabelle sind die verschiedenen Schlussteile mit dieser Formulierung parallel dargestellt. Inhaltlich gleichartige Elemente sind farbig markiert.

Hebr 13,18-23a	Kol 4,3-7a	1Thess 5,21-26	2Thess 3,1-3
18 Betet für uns; denn wir halten dafür, daß wir ein gutes Gewissen haben, da wir in allem ehrbar zu wandeln begehren. 19 Ich bitte euch aber um so mehr, dies zu tun, auf daß ich euch desto schneller wiedergegeben werde. 20 Der Gott des Friedens aber, der aus den Toten wiederbrachte unseren Herrn Jesus, den großen Hirten der Schafe, in dem Blute des ewigen Bundes, 21 vollende euch in jedem guten Werke, um seinen Willen zu tun, in euch schaffend, was vor ihm wohlgefällig ist, durch Jesum Christum, welchem die Herrlichkeit sei von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen. 22 Ich bitte euch aber, Brüder, ertraget das Wort der Ermahnung; denn ich habe euch auch mit kurzen Worten geschrieben. 23 Wisset, daß unser Bruder Timotheus freigelassen ist, ...	3 und betet zugleich auch für uns, auf daß Gott uns eine Tür des Wortes auftue, um das Geheimnis des Christus zu reden, um deswillen ich auch gebunden bin, 4 auf daß ich es offenbare, wie ich reden soll. 5 Wandelt in Weisheit gegen die, welche draußen sind, die gelegene Zeit auskaufend. 6 Euer Wort sei allezeit in Gnade, mit Salz gewürzt, um zu wissen, wie ihr jedem einzelnen antworten sollt. 7 Alles, was mich angeht, wird euch Tychikus kundtun, ...	23 Er selbst aber, der Gott des Friedens, heilige euch völlig; und euer ganzer Geist und Seele und Leib werde tadellos bewahrt bei der Ankunft unseres Herrn Jesus Christus. 24 Treu ist, der euch ruft; der wird es auch tun. 25 Brüder, betet für uns. 26 Grüßet alle Brüder mit heiligem Kuß ...	1 Übrigens, Brüder, betet für uns, daß das Wort des Herrn laufe und verherrlicht werde, wie auch bei euch, 2 und daß wir errettet werden von den schlechten und bösen Menschen; denn der Glaube ist nicht aller Teil. 3 Der Herr aber ist treu, der euch befestigen und vor dem Bösen bewahren wird.

Tabelle 1: Vergleich von Hebr 13,18ff mit den Schlussteilen paulinischer Briefe

Ähnliche Elemente in den Schlussteilen sind die Bitte um Gebet, die Wichtigkeit des Auftretens gegenüber der Umwelt, das Bewusstsein von stattfindender oder jederzeit möglicher Verfolgung, Gottes vollendendes und bewahrendes Werk in den Gläubigen sowie persönliche Informationen und Grüße.

Die Verse 23-25 enthalten dann konkrete Informationen, Gruß und Schlusssegen, auch dies wieder in einer für Paulus charakteristischen Form. Die Erwähnung von Timotheus ist einer der Hauptgründe, warum der Hebräerbrief immer wieder Paulus zugeschrieben wurde.

23 Wisset, daß unser Bruder Timotheus freigelassen ist, mit welchem, wenn er bald kommt, ich euch sehen werde.

24 Grüßet alle eure Führer und alle Heiligen. Es grüßen euch die von Italien.

25 Die Gnade sei mit euch allen! Amen.

In diesen Versen finden sich erneut zwei paulustypische Formulierungen, die sonst bei keinem anderen ntl. Briefschreiber auftreten (in Klammern die Anzahl der Vorkommen in den Paulusbriefen):

- Die Bezeichnung von Gläubigen als „Heilige“ (40x, davon 8x als direkte Anrede); das einzige andere Vorkommen ist Hebr 6,10.
- „Die Gnade sei mit euch“ (9x)

In Vers 23 erwähnt der Autor des Briefes Timotheus. Die Tatsache, dass der Autor quasi über Timotheus verfügt, ist ein weiterer Hinweis auf Paulus. Dass Paulus in seiner apostolischen Autorität Mitarbeiter mitnahm, entsandte oder zurückbeordnete, ist in einer Vielzahl von Fällen in der Apostelgeschichte und in seinen Briefen dokumentiert. Selbst wenn man annähme, dass Timotheus nach Paulus Tod entgegen der kirchengeschichtlichen Überlieferung noch viele Jahre gelebt hätte, ist es nur schwer vorstellbar, dass er nach Jahrzehnten des verantwortlichen Dienstes gegenüber Paulus wieder in ein gleichartiges Dienstverhältnis mit einer anderen Persönlichkeit treten sollte. Also ist an dieser Stelle tatsächlich von Paulus als Autor auszugehen.

Ein interessanter Begriff ist der des „Führers“ (ἡγεομαι - hēgeomai) in Vers 24. Er wird im NT ausschließlich im Brief an die Hebräer (Hebr 13, 7+17+24) sowie in Apg 15,22 verwendet. Das bedeutet in Bezug auf den Brief, dass der Abschnitt von Vers 7-17 nicht vom Abschnitt ab Vers 18 getrennt werden kann.

Die inhaltliche Bedeutung dieses Begriffs für die christlichen Gemeinden ergibt sich aus der Apostelgeschichte. Dort werden Judas Barsabas und Silas als „Führer“ bezeichnet, als sie mit Barnabas und Paulus nach dem Apostelkonzil ausgesandt werden. Sie waren in dieser Situation diejenigen, die als bekannte Autoritäten den Gemeinden gegenüber die Echtheit des Apostelbeschlusses bezeugen und dessen Annahme durchsetzen sollten. Dann aber deutet die Verwendung dieses Begriffs im Hebräerbrief auf eine ähnliche Funktion hin: Diese Führer vertreten den Apostel in Abwesenheit.

Die Bezeichnung „die von Italien“ (wörtlich „die aus Italien“ - απο) in Vers 24 ist umstritten. Es scheint sich hier um den Empfängern bekannte Geschwister zu handeln, die aus Italien stammen, worauf später noch einzugehen ist.

Spätestens hier sticht eine Besonderheit dieser Schlussverse ins Auge. Außer Timotheus wird niemand namentlich genannt, auch nicht als Grüßender oder Begrüßter. Auch die Formulierung „die aus Italien“ ist eher eine Verschlüsselung. Nicht einmal gemeindliche Bezüge sind zu erkennen. Daraus läßt sich schließen, dass sich die Empfänger in einer Verfolgungssituation befanden, in der es nicht ratsam war, Personen oder Details zu nennen, die zu ihrer Identifizierung beitragen könnten.

tifizierung beitragen könnten. Der Autor ging offensichtlich davon aus, dass sein Brief abgefangen werden könnte.

Wenn aber deren Identifizierung vermieden werden sollte, dann war die Verfolgung sehr ernsthaft, und sie ging nicht von jüdischer Seite, sondern von staatlichen Behörden aus, denn der jüdischen Seite waren die christlichen „Abweichler“ ja allgemein bekannt. Auch wird die jüdische Seite erwähnt – in den Versen 9-16, aber nicht als Verfolger sondern als Verführer.

Die einzige von staatlicher Seite ausgehende Verfolgung zu Paulus Lebzeiten war die durch Nero, die schließlich zu seinem Tod führte. Der Schlussteil ist also auf das Jahr 64 n. Chr. zu datieren, als Paulus nach seiner vorübergehenden Freilassung noch auf Reisen war, und die Christenverfolgung nach dem Brand von Rom bereits begonnen hatte.

Hintergrund: Der Brand von Rom

Der ausführlichste Bericht zum Brand von Rom stammt von Tacitus. Daneben gibt es zahlreiche kleinere Bemerkungen bei Seneca, Lucan, Octavia und Plinius dem Älteren. Die meisten beschäftigten sich mit dem Gerücht, Kaiser Nero hätte den Brand selbst legen lassen. Der Vorgang lief folgendermaßen ab:

1. Von 18. bis 24. Juli 64 wütete ein Brand und zerstörte große Teile Roms, insbesondere aus Holzbauten bestehende Armenviertel.
2. Direkt nach dem Brand kamen Gerüchte auf, Nero habe den Brand selbst legen lassen, um die Stadt zu seinem eigenen Ruhm prächtiger als vorher wieder aufzubauen.
3. Um diesem Gerücht die Grundlage zu nehmen, beschuldigte Nero die Christen der Brandstiftung.
4. Zunächst wurden stadtbekannte Christen ergriffen. Diese wurden zur Preisgabe der Identität anderer Christen gezwungen, so dass schließlich eine „ungeheure Menge“ (Tacitus) verhaftet wurde. Da auf Brandstiftung die Todesstrafe durch Verbrennen stand, war die Ernsthaftigkeit der Situation von Anfang an klar.
5. Über 200 – 300 Christen wurden schließlich die Todesstrafe verhängt. Dabei wurde den meisten nicht die Brandstiftung zur Last gelegt, sondern „Menschenhass“.
6. Die Hinrichtungen fanden öffentlich statt, teilweise wurden neue Strafen erfunden. Diese waren: Das Zerfleischen durch wilde Tiere im Zirkus, Kreuzigung und Verbrennung. Die meisten Hingerichteten wurden als menschliche Fackeln zur Nachtbeleuchtung verwendet.
7. Die meisten übrigen Christen wurden freigelassen.

Zusammenfassung des Szenarios des Schlussteils

Für den Schlussteil ab Hebr 13,7 ergibt sich zusammenfassend folgendes Szenario:

1. Paulus schreibt an die römischen Gemeinden, die nach dem Brand von Rom 64 n. Chr. einer Verhaftungswelle ausgesetzt sind. Es hat noch keine Märtyrer gegeben, aber die Ernsthaftigkeit der Verfolgung ist bereits spürbar. Christen werden gezwungen, die Identität anderer Gläubiger preiszugeben. Daher vermeidet Paulus Personennamen, geographische Angaben und gemeindliche Bezüge.
2. Paulus selbst befand sich auf seiner letzten Reise nach der 1. römischen Gefangenschaft.
3. Während dieser Reise war Timotheus an einem anderen Ort gefangen genommen und wieder freigelassen worden. Die Gefangenschaft dauerte so lange, dass sie sich bis Rom herumsprach. Paulus erwartete sein Kommen.

Der Hauptteil

Analyse

Dem Hauptteil fehlt jegliche Einleitung, die einen Hinweis auf Autor, Empfänger oder Situation geben könnte. Entweder ist diese im Lauf der Zeit verloren gegangen, oder der Autor verzichtete aufgrund der auch im Hauptteil durchschimmernden Verfolgungssituation darauf. So ist man für die Einordnung auf Indizien angewiesen.

Heb 8,13 gibt zunächst einen groben zeitlichen Hinweis. Der alte Bund wird als dem Verschwinden nahe bezeichnet. Es ist daher davon auszugehen, dass es noch einen Opferdienst im Tempel gab. Der Hauptteil wurde dann vor 70 n. Chr. geschrieben.

Dann wird auf eine aktuelle Verfolgung hingewiesen. In Hebr 12,4 heißt es, „Ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerstanden.“ Das Thema wird aber schon im großen Glaubenskapitel 13 vorbereitet. Es beginnt mit den Siegen des Glaubens, auch unter Opferbereitschaft, endet dann aber mit Vorbildern, die um ihres Glaubens willen ausgeschlossen wurden und das Martyrium erlitten. Dann wird in Hebr 12,1-3 Jesus als Anfänger und Vollender des Glaubens vorgeführt, wieder mit einer Betonung auf Opferbereitschaft und Martyrium (Kreuz) mit anschließender Belohnung. Zum Zeitpunkt der aktuellen Verfolgung gab es also noch keine Märtyrer; die Bedrohung war aber schon erkennbar. Der Hauptteil ist damit zeitlich vor oder zu Beginn der Verfolgung durch Nero 64 n. Chr. einzuordnen.

Heb 10,32-34 erwähnt eine frühere Verfolgungszeit. Kennzeichen waren „viel Kampf der Leiden“, Schmähungen, öffentliche Zurschaustellungen, Gefangenschaft, und „Raub der Güter“, auch große Solidarität unter Gläubigen, aber eben keine Martyrien. Dies kann – muss aber nicht – eine Anspielung auf das Vertreibungsdekret unter Claudius 49 n. Chr. sein, von dem messianische und nichtmessianische Juden in gleicher Weise betroffen waren.

Insbesondere der „Raub der Güter“ würde gut dazu passen, ebenso die Formulierung „in früheren Tagen“, die auf einen recht großen zeitlichen Abstand und auf die Eindringlichkeit der ersten Verfolgung hinweist. Auch die öffentlichen Zurschaustellungen deuten auf eine staatliche und nicht auf eine lokale jüdische Verfolgung oder ein spontanes lokales Pogrom durch Heiden hin. Dann aber gibt es keine bekannten Alternativen zum Vertreibungsdekret.

Der gesamte Hauptteil legt eine starke Betonung auf die jenseitige Welt (z. B. Heb 3,1: „Daher, heilige Brüder, Genossen der *himmlischen* Berufung, betrachtet den Apostel und Hohepriester unseres Bekenntnisses, Jesus.“). Diese himmlische Welt ist nicht sichtbar, aber bereits vorhanden und erfahrbar, was an zahlreichen Aussagen in Vergangenheitsform sichtbar wird (z. B. Hebr 12,22: „... ihr seid gekommen zum Berge Zion und zur Stadt des lebendigen Gottes, dem *himmlischen* Jerusalem ...“). Die Begriffe „Himmel“ und „himmlisch“ kommen insgesamt 16 Mal vor. Der in den Übersetzungen verwendete Begriff „zukünftig“ ist dagegen unglücklich gewählt. Das zugrundeliegende griechische Wort, das in verschiedensten Varianten gebraucht wird, meint eher eine gedankliche Welt. Die starke Betonung auf der himmlischen Welt sollte wohl Trost und Orientierung in der aktuellen Lage geben. Sie zeigt, dass der Autor keine gute Möglichkeit sah, wie die Adressaten der Verfolgung ausweichen könnten.

Der Brief warnt dagegen intensiv vor der Möglichkeit, ins Judentum auszuweichen. Dazu hebt er a) an vielen Stellen hervor, dass der neue Bund besser ist als der alte¹; betont er b) die Vergänglichkeit des alten Bundes, der überholt ist (Hebr 8,13) und betont er c) die Notwendigkeit, der göttlichen Stimme zu gehorchen, die zum neuen Bund ruft (Hebr 12,25).

Offensichtlich richtete sich die aktuelle Verfolgung ausschließlich gegen Christen, egal ob jüdischer oder heidnischer Herkunft. Sie sollten nicht ins Judentum zurückkehren. Daraus ist zu schließen, dass nichtmessianische Juden nicht von der Verfolgung betroffen waren. Auch das ist ein deutlicher Hinweis auf die Verfolgung unter Nero.

Zusammen mit der extensiven Verwendung von atl. Ableitungen lässt sich über die Empfänger sagen, dass diese entweder messianische Juden oder heidnische Christen waren, die sich vor ihrer Bekehrung eng am Judentum orientiert hatten. Solche Gruppen gab es durchaus; die antiken Synagogen besaßen ein sehr großes Umfeld heidnischer Personen, die sich aus vielfältigen Gründen am Judentum orientierten².

Aus der Kombination all dieser Beobachtungen – eine erste staatliche Verfolgungswelle ohne Märtyrer, eine zweite staatliche Verfolgungswelle gegen Christen aus jüdischem Umfeld mit sich abzeichnenden Martyrien – ergibt sich, dass sich der Brief an folgende miteinander verbundene Personenkreise richtete:

1. Messianische Juden in Rom, die nach der antijüdischen Verfolgung unter Claudius inzwischen zurückgekehrt waren. Aquila und Priscilla sind ein Beispiel für solche Rückkehrer – vgl. Röm 16,3. Da Claudius 54 n. Chr. starb und der Römerbrief etwa 57 n. Chr. geschrieben wurde, kehrten sie vermutlich bald nach Claudius Tod zurück. Auch Apg 28,17ff zeigt, dass sich anschließend wieder jüdisches Leben in der Stadt etablierte.
2. Frühe römische Heidenchristen, die sich zur Zeit der ersten Verfolgung bekehrten.³

Hebr 10,33 nennt explizit diese beiden Gruppen: „... indem ihr einerseits sowohl durch Schmähungen als Drangsale zur Schau gestellt wurdet, und andererseits Genossen derer wurdet, welche also einhergingen.“

---

¹ Der Begriff „besser“ taucht zwölf Mal auf:

1. Jesus hat eine bessere Stellung Jesu als Engel (Hebr 1,4).
2. Den Gläubigen widerfahren bessere Dinge (Hebr 6,9).
3. Christus hat eine bessere Stellung als Abraham und damit dessen natürliche Nachkommen (Hebr 7,7).
4. Der neue Bund bietet eine bessere Hoffnung (Hebr 7,19).
5. Jesus ist Bürge eines besseren Bundes (Hebr 7,22).
6. Jesus erlangte einen besseren Dienst, ist Mittler eines besseren Bundes mit besseren Verheißungen (Hebr 8,6).
7. Zur Reinigung der himmlischen Dinge war ein besseres Schlachtopfer notwendig (Hebr 9,23).
8. Die Gläubigen haben eine bessere Habe als das, was ihnen geraubt wurde (Hebr 10, 34).
9. Die Glaubenshelden der vergangenen Tage suchten ein besseres Vaterland, das aktuelle himmlische Vaterland (Hebr 11,16).
10. Für die Märtyrer der Vergangenheit war die zukünftige Auferstehung besser als das Entrinnen vor dem Tod oder sogar eine temporäre Totenaufstehung (Hebr 11,35).
11. Die Gläubigen sind für etwas Besseres vorgesehen, deshalb war dieses Bessere in der Vergangenheit noch nicht vorhanden (Hebr 11,40).
12. Jesu Blut redet besser als das Blut Abels (Hebr 12,24).

² Vgl. Frank Wortmann, *Die paulinischen Gemeinden im Licht der jüdischen Synagoge*, Studienarbeit, http://wortmann-family.de/bibelstudien/paulinische_gemeinden.pdf, eingesehen am 03.05.2014

³ Durch das Vorbild der Märtyrer wurden nachweislich viele Heiden vom Judentum, später vom Christentum angezogen. Vgl. Josephus, zitiert in Bernd Wander, *Gottesfürchtige und Sympathisanten*. Tübingen: Mohr Siebeck, 1998, S. 142

Der Verzicht auf die konkrete Benennung von Personen und geographischen Angaben ist wie beim Schlussteil ein Hinweis, dass der Verfasser befürchtete, der Brief könne abgefangen und zur Identifizierung weiterer Gläubiger verwendet werden.

Zusammenfassung des Szenarios des Hauptteils

Das Szenario des Hauptteils lässt sich wie folgt zusammenfassen:

1. Der Brief ist zu Beginn der Verfolgung unter Nero geschrieben. Es gab noch keine Märtyrer, aber die Ernsthaftigkeit der Situation war abzusehen, ebenso wie die Ausbreitung der Verfolgung über das römische Reich.
2. Empfänger sind Christen in Rom.
3. Es bestand die Gefahr, dass die jüdischen Christen bzw. die heidnischen Christen aus jüdischem Umfeld sich wieder dem Judentum zuwenden würden, um dem Verfolgungsdruck zu entgehen.

Das Verhältnis von Haupt- und Schlussteil zueinander

Die beiden Szenarien, die aus dem Haupt- bzw. Schlussteil entwickelt wurden, passen situativ zusammen. Wäre der Schlussteil in seinem Charakter nicht so typisch für Paulus, und der Hauptteil nicht so untypisch für ihn, dann würde man diese beiden Teile von vornherein als zueinander gehörend betrachten. Ob sie zu trennen sind, soll jetzt untersucht werden.

Die Struktur des Hauptteils

Die Struktur des Hauptteils ist einmalig im NT. Sie ist über weite Strecken wellenförmig angelegt. Einzelne direkte Ermahnungen der Empfänger bilden sozusagen den Wellenkamm, an dem eine bisher entwickelte Idee auf eine neue Idee trifft. Während die ursprüngliche Idee ausklingt, wird die neue Idee weiterentwickelt, sie nimmt an Kraft zu, bis es zum nächsten Höhepunkt kommt. Daraufhin kommt es wieder zu einem Wellental, das dann erneut zu einem Höhepunkt anschwillt. Diese Wellenbewegung wird bis Hebr 5,10 konsequent durchgehalten, es folgt eine längere Passage, die direkt an die Empfänger gerichtet ist. Ab Hebr 6,12-12,29 wird die Wellenbewegung wieder aufgenommen, allerdings nicht ganz so konsequent wie vorher. Beispielhaft soll hier eine (relativ kurze) Welle analysiert werden:

2,17+18 Daher mußte er [Christus] in allem den Brüdern gleich werden, auf daß er in den Sachen mit Gott ein barmherziger und treuer Hoherpriester werden möchte, um die Sünden des Volkes zu sühnen; denn worin er selbst gelitten hat, als er versucht wurde, vermag er denen zu helfen, die versucht werden.	Ende des vorherigen Wellentals, die Spannung wird aufgebaut. Inhaltlich wird gelehrt.
3,1ff Daher, heilige Brüder, Genossen der himmlischen Berufung, betrachtet den Apostel und Hohenpriester unseres Bekenntnisses, Jesum, der treu ist dem, der ihn bestellt hat, wie es auch Moses war in seinem ganzen Hause.	Wellenkamm; direkte Ansprache der Empfänger. Die Verbindung mit dem vorherigen Wellental erfolgt formal über die Konkunktion „daher“, inhaltlich über den Schlüsselbegriff „Hohenpriester“.

	Die Verbindung mit dem nächsten Wellental erfolgt formal mit einem Relativsatz, inhaltlich über die neuen Schlüsselbegriffe „treu“, „Moses“ und „Haus“.
3,3-5 Denn dieser ist größerer Herrlichkeit würdig geachtet worden als Moses, insofern größere Ehre als das Haus der hat, der es bereitet hat. Denn jedes Haus wird von jemand bereitet; der aber alles bereitet hat, ist Gott. Und Moses zwar war treu in seinem ganzen Hause als Diener, zum Zeugnis von dem, was hernach geredet werden sollte;	Der Gedanke der Treue gegenüber dem Haus wird jetzt entwickelt und dient als Vergleichsgrundlage – beide sind treu, Moses als Diener, Christus als Sohn.
3,6 Christus aber als Sohn über sein Haus, dessen Haus wir sind, wenn wir anders die Freimütigkeit und den Ruhm der Hoffnung bis zum Ende standhaft festhalten.	Jetzt verändert sich der Schwerpunkt: Das Haus sind die Gläubigen, ein neuer Schlüsselbegriff wird eingeführt: „bis zum Ende standhaft festhalten“.
3,7+8 Deshalb, wie der Heilige Geist spricht: "Heute, wenn ihr seine Stimme höret, verhärtet eure Herzen nicht, wie in der Erbitterung, an dem Tage der Versuchung in der Wüste.	Nächster Wellenkamm: Jetzt erfolgt wieder die direkte Ansprache, wieder verbunden mit der Konjunktion „deshalb“, inhaltlich mit dem Stichwort „Versuchung“ in Korrespondenz mit dem vorherigen Schlüsselbegriff „standhaft festhalten“.

Gegen Ende des zwölften Kapitels wird der Abstand der Wellen immer kürzer, so dass es zu einem direkten Wechsel von Ermahnungen und Lehrsätzen kommt. Dies endet mit der letzten Ermahnung in V. 28f: „Deshalb lasst uns, da wir ein unerschütterliches Reich empfangen, dankbar sein, wodurch wir Gott wohlgefällig dienen mit Scheu und Furcht! Denn auch unser Gott ist ein verzehrendes Feuer“. Bis hierher reicht also der Hauptteil.

Es folgt eine Reihe von Ermahnungen von Hebr 13,1-6, womit sich das Ende des Briefes ankündigt. Solche Ermahnungsreihen finden sich bei allen Briefautoren, eine Zuordnung ist deshalb nicht möglich.

Die Verse 7-17 waren wegen des Schlüsselbegriffs „Leiter“ bereits dem paulinischen Schlussteil zugeordnet worden. Aber zwischen diesen Versen tauchen wieder die für den gesamten Brief typischen Wellen auf: Eine direkte Ermahnung in Vers 9 („Lasst euch nicht fortreißen durch verschiedenartige und fremde Lehren.“), dann ein kurzer Lehrteil mit alttestamentarischen Ableitungen und für den Brief typischen Begriffen (Altar, Blut, Hohepriester, ...). In Vers 13 taucht die nächste Ermahnung auf: „Deshalb lasst uns zu ihm hinausgehen ...“, wiederum gefolgt von Lehrsätzen mit Begriffen wie „bleibende Stadt“ und „Opfer“. Abgeschlossen wird der Abschnitt mit Ermahnungen für jetzt noch zu bringende Opfer, die man in diesem Zusammenhang wieder als die besseren Opfer bezeichnen könnte: Opfer des Lobes Gottes, des Wohltuns und des (finanziellen) Mitteilens.

Struktur und Wortschatz dieses Abschnitts entsprechen so genau dem Hauptteil, dass eine Trennung nicht sinnvoll ist. Stattdessen handelt es sich beim Hebräerbrief tatsächlich um ein einziges Gesamtwerk. Der einzige Hinweis, der gegen eine solche Einheit sprechen könnte, ist die Aussage in Hebr 22,13, wo von einem kurzen Brief die Rede ist („kurze“ = wenige Worte). Im Gegensatz dazu bezeichnete Paulus beispielsweise seinen deutlich kürzeren Galaterbrief als viel Geschriebenes (Gal 6,11). Vers 13 bleibt interpretationsbedürftig.

Damit ist die Frage der fehlenden Einleitung noch nicht beantwortet. Aber welche inhaltlichen Informationen könnten denn in einer solchen Einleitung zu finden sein, wenn der Autor sich im restlichen Brief so ernsthaft bemühte, keine Informationen durchsickern zu lassen? Wenn der Brief, wie aus beiden Teilen abgeleitet wurde, an Christen in Rom geschickt wurde, dann landete er direkt im Zentrum der Verfolgung. Sollten tatsächlich einige einleitende Worte fehlen, dann wären diese mit Sicherheit so geschrieben worden, dass ein Verfolger daraus keine Schlüsse ziehen könnte. Dann aber wäre diese Einleitung auch für die Klärung der Einleitungsfragen irrelevant.

Der 2. Timotheusbrief

Die bisher entwickelten Szenarien erscheinen soweit in sich schlüssig, dass sie zur Gesamtautorenschaft Paulus führen, sie sind aber kein Beweis. Das sich aus ihrer Überlagerung ergebende Gesamtszenario soll weiter verfolgt werden. Ziel ist, dieses zu bestärken bzw. zu entkräften, sowie ggfs. weitere Schlussfolgerungen zu ziehen. Dabei werden gravierende Einwände gegen die Autorenschaft zunächst ignoriert, zumindest einige wichtige aber später noch behandelt.

Die beiden Szenarien von Haupt- und Schlussteil führen zu der Annahme, dass der Hebräerbrief von Paulus zu Beginn der Christenverfolgung durch Nero geschrieben wurde. Paulus befand sich außerhalb Roms, er hatte zu diesem Zeitpunkt noch Bewegungsfreiheit. Dann aber befand er sich auf der kurzen, letzten Reise zwischen erster und zweiter Gefangenschaft in Rom. Und damit rückt der Brief in den Fokus, in dem diese Reise erwähnt wird: Der 2. Timotheusbrief.

Die Datierung des 2. Timotheusbriefs ist einfach. In 2Tim 1,17 erwähnt Paulus eine Begegnung in Rom. Dann erwähnt er eine ganze Reihe von Orten, die er zuletzt besuchte – Troas (2Tim 4,13), Korinth und Milet (2Tim 4,20). Die Details erlauben eine Einordnung dieser Reise nur nach der 1. römischen Gefangenschaft. Aktuell befindet er sich erneut in Gefangenschaft, ohne dass er geographische Details nennt (2Tim 1,12; 2Tim 2,10). Er rechnet mit seinem Tod (2Tim 2,11f, 2Tim 4-8). Er erwähnt eine erste Verantwortung (2 Tim 4,16f), wobei er die Formulierung verwendet, er sei aus dem Rachen des Löwen gerettet worden, ein Hinweis auf die ihm drohende Todesstrafe. Ganz offensichtlich schreibt er diesen Brief zu Beginn seiner zweiten Gefangenschaft.

Paulus macht einige Angaben bzgl. Personen und Orte, aus denen sich ungefähr die Reiseroute bestimmen lässt:

- A) 2Tim 1,15: Er erwähnt, dass die Geschwister in Asien sich kollektiv von ihm „abgewandt“ haben.
- B) 2Tim 1,18: Er erwähnt Onesimus, offensichtlich als Ausnahme von den anderen asiatischen Geschwistern, sowie seinen Dienst in Ephesus. Dieser Dienst ist Paulus frisch in Erinnerung; er fand daher während Paulus letzter Reise statt. Damit ergibt sich, dass Ephesus einer der besuchten Hauptorte war, und Onesimus dort wohnte, s. a. 2Tim 4,19.
- C) 2 Tim 4,10a: Demas verließ Paulus und ging nach Thessalonich. Die Formulierung „da er den jetzigen Zeitlauf liebgewonnen hat“ ist eindeutig negativ belegt.
- D) 2Tim 4,10b: Krescenz ging nach Galatien, Titus nach Dalmatien. Die Formulierung ist wertneutral.
- E) 2Tim 4,11: Lukas ist Paulus einziger aktueller Begleiter.
- F) 2Tim 4,12: Tychikus wurde nach Ephesus entsandt.
- G) 2Tim 4,13: Paulus war in Troas gewesen. Sein Aufbruch scheint überstürzt gewesen zu sein, oder er kam nicht wie erwartet von einem kurzen Abstecher zurück, denn er hinter-

ließ Mantel und Schriften. Timotheus wird bei der Reise zu Paulus durch Troas kommen, denn er wird aufgefordert, diese Dinge mitzubringen.

- H) 2Tim 4,19: Timotheus soll Priska und Aquila sowie das Haus des Onesiphorus grüßen, d. h. er würde ihnen auf dem Weg von Troas nach Rom begegnen.
- I) 2Tim 4,20: Erasmus blieb in Korinth, Trophimus krank in Milet. Auch diese Orte wurden offensichtlich von Paulus durchreist.
- J) 2Tim 4,21a: Es ist Herbst.
- K) 2Tim 4,21b: Paulus leitet die Grüße von Geschwistern mit lateinisch klingenden Namen an Timotheus weiter: Eubulus, Pudens, Linus und Klaudia.

Troas ist der Schlüssel, um die Reise nachvollziehen zu können, denn spätestens ab da reiste Paulus ohne Timotheus zurück (G). Die Anreise erfolgte über Ephesus (B). Die Rückreise erfolgte überraschend (G), und sie führte durch die Orte, über die er Timotheus noch informieren musste: In Asien waren das Ephesus und Milet (A,I), außerdem Korinth in Achaja (I). Die „Abwendung“ in Asien wurde offenbar erst auf der Rückreise sichtbar (A); sie stellte für Paulus ein ernsthaftes Problem dar, denn er sandte seinen Mitarbeiter Tychikus dorthin, und zwar von Korinth aus (F). Dort in Korinth hinterließ er auch Erasmus (I). Wenn Paulus alleine von Troas über Asien und Korinth zurückreiste, bedeutet das, dass er Timotheus in Mazedonien zurückgelassen hatte.

Timotheus sollte nachreisen. Paulus ging davon aus, dass Timotheus den gleichen Weg über Troas und Ephesus zurückreisen würde, denn er bestellte Grüße an das Haus des Onesiphorus. Da Priska und Aquila in einem Atemzug genannt werden, befanden sie sich ebenfalls in Ephesus, nachdem sie zwischenzeitlich in Rom gewesen waren. Dadurch wird der Gruß in Hebr 13,24 verständlich: „Es grüßen euch die aus Italien.“

Die Stationen der Reise waren also Rom – Korinth – Ephesus/Milet – Troas – Mazedonien und zurück. Am Ende der Reise hatte Paulus seine Mitarbeiter auf die verschiedenen Regionen verteilt:

- Dalmatien (inkl. Illyrien): Titus
- Mazedonien: Timotheus
- Asien: Tychikus
- Galatien: Krescenz
- Achaja: Erasmus

Wann wurde der Hebräerbrief geschrieben? Da Paulus die Schriften in Troas zurückließ, die Zitate im Hebräerbrief aber exakt aus der Septuaginta stammen (im Gegensatz zu der sonst oft ungenauen Zitierweise Paulus)⁴, muss dies auf der Hinreise oder spätestens in Troas erfolgt sein. Demnach hat Paulus auf der Hinreise vom Brand in Rom erfahren. Die Dringlichkeit, mit der Paulus um die Schriften bittet, zeigt, dass er, der sich eigentlich schon gut in ihnen auskannte, sich in dieser Phase neu und intensiv mit den Originaltexten beschäftigt. Das würde die zahlreichen Zitate im Hebräerbrief erklären.

Vermutlich gab es einen regen Schriftwechsel zwischen Paulus und den römischen Gemeinden. Zumindest war er über die dortigen Ereignisse auf dem Laufenden, umgekehrt wusste man in Rom über Timotheus Situation Bescheid. Dass Paulus über die Vorgänge in Rom sehr betroffen sein musste, ist leicht nachzuvollziehen. Er fühlte sich als Apostel hauptverantwortlich (siehe die Bemerkungen über die Führer in Hebr 13), war doch das dortige christliche

---

⁴ Vgl. Fritz Laubach, „Der Hebräerbrief“. In: Wuppertaler Studienbibel, Wuppertal: Brockhaus, 1995, S. 16.

Gemeindeleben hauptsächlich auf sein Wirken seit seiner Ankunft 61 n. Chr. zurückzuführen (Apg 28,17-22). Wann immer „seine“ Gemeinden verfolgt wurden, hatte er versucht, sie zu besuchen. Wenn dies nicht möglich war, hatte er sie wenigstens durch Briefe ermutigt.

Vielleicht erklären die Ereignisse in Rom seine überhastete Abreise aus Troas. Vielleicht hatte sie aber auch mit der Abwendung seiner Geschwister in Asien zu tun. Mehrmals änderte er auf dieser Reise seine Pläne. Auf Timotheus wartete er nicht, obwohl er dies an die römischen Geschwister geschrieben hatte. Die Notwendigkeit, einen Mitarbeiter in Asien zu hinterlassen, führte erst in Korinth dazu, dass er Tychikus zurückschickte. Die kurz nacheinander eintreffenden Nachrichten – Gefangenschaft des Timotheus, Massenverhaftungen in Rom, ernsthafte Schwierigkeiten in Asien – zwangen ihn zu immer neuen Entscheidungen.

Die Erwähnung des Mantels in 2Tim 4,23 unterstützt die zeitliche Einordnung. Der Brand von Rom hatte Mitte Juli begonnen, die Verfolgung der Christen begann dann ab Ende Juli, so dass Paulus wahrscheinlich im August davon erfuhr. Kurz darauf, als es noch sommerlich warm war, begann er seine Rückreise. Als er dann in Rom den 2. Timotheusbrief schrieb, nahte der Winter. Timotheus Überfahrt von Troas nach Rom war aber noch möglich. Aus Apg 27,9-12 ergibt sich, dass die für die Überfahrt gefährlichen Herbststürme ungefähr ab Anfang November auftreten konnten. Es ergibt sich also ein Abstand von ungefähr zwei Monaten zwischen Hebräerbrief (August) und 2. Timotheusbrief (Oktober).

Der Beginn seiner letzten Reise war dann wahrscheinlich im Frühjahr 64. Es gibt hier allerdings eine Lücke von einem Jahr zum Ende der Apostelgeschichte. Paulus hatte den Wechsel von Felix zu Porcius Festus in Cäsarea miterlebt. Das war im Jahr 60. Dann erfolgte die Überfahrt nach Rom, wo er im Frühjahr 61 ankam. Lukas berichtet, dass Paulus dann 2 Jahre in seiner römischen Mietwohnung blieb. Demnach wäre Paulus bereits im Frühjahr 63 wieder auf Reisen gegangen. Entweder unternahm er dann mehrere Reisen von Rom aus, oder es handelte sich um eine längere Reise über eineinhalb Jahre. Auf jeden Fall war Lukas endgültig sein Chronist geworden. So wundert es nicht, dass er in 2Tim 4,11 als Begleiter genannt wird. Da er als alleiniger Begleiter bezeichnet wird, hat er auch 2Tim für Paulus niedergeschrieben, als Paulus Schreiber evtl. auch den Hebräerbrief.

Paulus wurde höchstwahrscheinlich noch im gleichen Jahr (64) hingerichtet.

Argumente gegen die Autorenschaft Paulus

Das bisher entwickelte Szenario läuft auf eine Autorenschaft Paulus zu. Gegen diese Autorenschaft gibt es auch gewichtige Gründe, von denen wenigstens einige wenige hier genannt werden sollen.⁵

1. Hebr 2,3+4 kann so interpretiert werden, dass der Autor des Briefes durch die Verkündigung der Apostel zum Glauben gekommen sei: „Wie werden wir entfliehen, wenn wir eine so große Errettung vernachlässigen? Welche den Anfang ihrer Verkündigung durch den Herrn empfangen hat und uns von denen bestätigt worden ist, die es gehört haben, indem Gott außerdem mitzeugte, sowohl durch Zeichen als durch Wunder und mancherlei Wunderwerke und Austeilungen des Heiligen Geistes nach seinem Willen.“ Paulus hat dagegen in mehreren Situationen betont, dass seine Verkündigung auf eine direkte Begegnung mit Christus zurück geht.

2. Die Schilderung des jüdischen Priestertums ist aus dem AT abgeleitet, sie lässt die tatsächlichen aktuellen Verhältnisse in Jerusalem außer Acht. Paulus war aber mit diesen Verhältnissen sehr wohl vertraut.

---

⁵ Fritz Laubach, „Der Brief an die Hebräer“. In: Wuppertaler Studienbibel, S. 16.

3. Inhaltlich unterscheidet sich der Hebräerbrief von allen anderen dadurch, dass hier „ein einheitliches Thema in kunstvollem Aufbau durchgeführt wird“⁶.

4. Struktur und atl. Zitatanteil unterscheiden sich deutlich von den anderen Briefen, die Paulus an Gemeinden geschrieben hat. Ebenso ist der Wortschatz ein anderer.

Diese Gründe sollen nicht einfach weggewischt werden, auch wenn sich zu jedem Punkt wieder Gegenargumente finden. Einige der Gegenargumente sind hier aufgelistet:

Zu 1.: Die direkte Offenbarung Christi gegenüber Paulus schloss die anschließende Bezeugung durch die Apostel nicht aus (Gal 2,2).

Zu 2.: Die tatsächlichen Verhältnisse in Jerusalem waren allen Juden durch Pilgerfahrten mehr oder weniger vertraut. Im Hebräerbrief geht es aber um eine saubere Herleitung theologischer Aussagen, in das kann nur auf der Basis der Schriften und nicht auf Basis der aktuellen Praxis erfolgen.

Zu 3. und 4.: Zunächst einmal ist festzustellen, dass der Hebräerbrief an einigen Stellen direkt Bezug auf das aktuelle, im wahrsten Sinne des Wortes brennende Thema nimmt, wenn auch in verschlüsselter Form. Spätestens wenn in Hebr 12,28 als Antwort auf mögliche Verurteilungen zum Tod durch Verbrennung die Aufforderung zur Gottestreue mit den Worten gegeben wird, „auch unser Herr ist ein verzehrendes Feuer“, dann wird die Praxisnähe unübersehbar.

Dass Paulus tatsächlich auch lange rein lehrmäßige Passagen schreiben konnte, ist jedem Leser des Römerbriefs klar. Dass es auch große Stilwechsel zwischen seinen Briefen gab, ergibt sich aus der großen Bandbreite bekannter Briefe: Der lehrmäßige Römerbrief, die sehr persönlichen Timotheusbriefe oder die Briefe an die Thessalonicher, organisationsbetonte Briefe wie der Titusbrief, die lobpreisdurchtränkten Epheser- und Kolosserbriefe, „Kampfbriefe“ wie die an die Galater oder die Korinther. Beim Hebräerbrief kommt zusätzlich noch hinzu, dass er in einer Situation, in der Christen dazu gezwungen wurden, sich gegenseitig zu verraten, nicht offen schreiben konnte. Auch ein Seneca hat sich in dieser Situation jede Erwähnung des Brandes und der nachfolgenden Gerüchte in seiner Geschichtsschreibung verkneipen - aus Furcht vor der Wut des Kaisers. Und so ist dieser Brief vielleicht nicht nur „kunstvoll“, sondern ein Stück weit der Versuch, wichtige Dinge indirekt zu sagen, und weicht deshalb auf den unbefangener wirkenden lehrmäßigen Stil aus.

Letztendlich bleibt die Anerkennung der Autorenschaft Paulus eine Frage der Gewichtung der einzelnen unterstützenden oder entkräftenden Argumente.

---

⁶ Fritz Laubach, S. 21